

# Arbeitspapier 02

Anpassungsintelligenz

ARBEITSPAPIER 02

ANPASSUNGSINTELLIGENZ

Zur gesellschaftlichen Belohnung von Wahrnehmung

Ina Möhler

Version 2.0

Berlin 2026

Ausgangspunkt

Gesellschaften formen Menschen nicht nur durch Regeln, Erwartungen oder Normen.

Sie formen Menschen auch durch Aufmerksamkeit.

Genauer gesagt: Sie belohnen bestimmte Formen von Aufmerksamkeit stärker als andere.

Menschen lernen dadurch nicht nur, wie sie handeln sollen.

Sie lernen auch, worauf sie achten sollen.

Diese Beobachtung bildet den Ausgangspunkt des vorliegenden Denkmodells.

Moderne Gesellschaften sind auf Menschen angewiesen, die soziale Situationen präzise wahrnehmen, Spannungen regulieren, Verantwortung übernehmen und Beziehungen stabilisieren können.

Diese Fähigkeiten werden geschätzt.

Sie schaffen Vertrauen.

Sie ermöglichen Kooperation.

Sie erzeugen Zugehörigkeit.

Sie werden belohnt.

Bemerkenswert ist jedoch, dass zahlreiche Phänomene wie Erschöpfung, depressive

Entwicklungen, Identitätskrisen, späte Trennungen oder radikale Neuorientierungen

häufig bei genau jenen Menschen auftreten, die über diese Fähigkeiten in besonderem

Maße verfügen.

Die Frage dieses Arbeitspapiers entsteht daher nicht aus ihrem Scheitern.

Sondern aus ihrem Erfolg.

Die Forschungsfrage

Gesellschaften belohnen nicht alle Formen menschlicher Wahrnehmung gleichermaßen.

Bestimmte Wahrnehmungsformen werden häufiger anerkannt, verstärkt und sozial bestätigt als andere.

Die zentrale Frage lautet deshalb:

Was geschieht mit Menschen, wenn die Wahrnehmung sozialer Anforderungen über lange Zeiträume stärker belohnt wird als die Wahrnehmung eigener Bedürfnisse?

Der Begriff Anpassungsintelligenz

Anpassungsintelligenz bezeichnet die Fähigkeit, soziale Wirklichkeit differenziert wahrzunehmen und das eigene Verhalten auf dieser Grundlage flexibel zu gestalten.

Hierzu gehören insbesondere:

- die Wahrnehmung von Erwartungen
- die Antizipation sozialer Dynamiken
- die Regulation von Konflikten
- die Übernahme von Verantwortung
- die Stabilisierung von Beziehungen und Gruppen

Der Begriff beschreibt weder eine Störung noch ein Defizit.

Im Gegenteil.

Anpassungsintelligenz bezeichnet eine gesellschaftlich hoch geschätzte Kompetenz.

Menschen mit hoher Anpassungsintelligenz gelten häufig als verlässlich, verantwortungsbewusst, sozial kompetent und führungsfähig.

Gerade deshalb erscheint der Begriff geeignet, eine bislang wenig beachtete Frage zu stellen.

Anpassungsintelligenz als gesellschaftlich verstärkte Wahrnehmungsrichtung

Anpassungsintelligenz bezeichnet nicht lediglich soziale Aufmerksamkeit.

Empathie, Perspektivübernahme oder soziale Sensibilität sind bekannte und vielfach beschriebene Fähigkeiten.

Das vorliegende Modell interessiert sich für eine andere Frage:

Was geschieht, wenn bestimmte Formen sozialer Wahrnehmung nicht nur vorhanden sind, sondern über lange Zeiträume gesellschaftlich belohnt und dadurch systematisch verstärkt werden?

Anpassungsintelligenz beschreibt in diesem Zusammenhang die Fähigkeit, Erwartungen, Bedürfnisse, Spannungen und Dynamiken anderer Menschen präzise wahrzunehmen und das eigene Verhalten auf dieser Grundlage zu organisieren.

Die Besonderheit des Modells liegt nicht in der Annahme, dass Menschen hierzu fähig sind.

Die Besonderheit liegt in der Vermutung, dass die gesellschaftliche Belohnung dieser Wahrnehmungsrichtung langfristige Folgen haben könnte.

Menschen entwickeln ihre Fähigkeiten nicht unabhängig von ihrer Umwelt.

Fähigkeiten, die Anerkennung, Zugehörigkeit, Vertrauen, Einfluss oder beruflichen Erfolg ermöglichen, werden häufiger genutzt, stärker trainiert und zunehmend Teil der eigenen Identität.

Anpassungsintelligenz wird deshalb nicht primär als Persönlichkeitseigenschaft verstanden.

Sie wird als Ergebnis eines sozialen Verstärkungsprozesses betrachtet.

Die Hypothese der Wahrnehmungsasymmetrie

Jede Fähigkeit erweitert bestimmte Wahrnehmungsmöglichkeiten.

Gleichzeitig erzeugt sie spezifische Blindheiten.

Ein Musiker hört Unterschiede, die andere überhören.

Ein Arzt erkennt Symptome, die anderen entgehen.

Ein Fotograf sieht Licht, wo andere nur Gegenstände sehen.

Das vorliegende Modell stellt die Frage, ob auch Anpassungsintelligenz einer

vergleichbaren Logik folgt.

Möglicherweise entwickelt ein Mensch durch fortlaufende Orientierung an Erwartungen, Bedürfnissen und Spannungen anderer Menschen eine außergewöhnliche Sensibilität für seine soziale Umwelt.

Die offene Frage lautet jedoch, ob dieselbe Entwicklung langfristige Bedingungen erzeugen kann, unter denen die Wahrnehmung eigener Bedürfnisse, Wünsche, Grenzen oder Konflikte an Genauigkeit verliert.

Die Theorie behauptet nicht, dass dies zwangsläufig geschieht.

Sie fragt, ob hier ein bislang unzureichend beschriebener Mechanismus liegen könnte.

Die Hypothese der funktionalen Identität

Gesellschaftliche Anerkennung erfolgt häufig nicht für das, was Menschen sind.

Sie erfolgt für das, was Menschen leisten.

Für die Funktionen, die sie übernehmen.

Für die Stabilität, die sie erzeugen.

Für die Probleme, die sie lösen.

Möglicherweise entwickeln Menschen deshalb Identitäten, die sich zunehmend an gesellschaftlich belohnten Funktionen orientieren.

Die Verantwortliche.

Die Vermittlerin.

Die Kummernde.

Die Vernünftige.

Die Leistungsfähige.

Die Aufmerksamkeit richtet sich dann weniger auf die Frage:

Wer bin ich?

Und stärker auf die Frage:

Was wird von mir benötigt?

Die zentrale Annahme des Modells lautet, dass gesellschaftlich belohnte

Wahrnehmungsformen nicht nur Verhalten beeinflussen, sondern langfristig an der

Konstruktion von Identität beteiligt sein könnten.

Frauen als Beobachtungsfeld

Der beschriebene Mechanismus ist nicht auf Frauen beschränkt.

Er kann grundsätzlich bei allen Menschen auftreten.

Die vorliegende Untersuchung konzentriert sich dennoch auf Frauen.

Nicht weil Frauen die einzigen Trägerinnen von Anpassungsintelligenz wären.

Sondern weil Anforderungen wie Fürsorge, emotionale Verantwortung,

Beziehungsarbeit und soziale Vermittlung in weiblichen Biografien häufig besonders sichtbar werden.

Frauen bilden daher nicht die Grenze des Modells.

Sie bilden sein Beobachtungsfeld.

Entwicklungsräume

Wenn Aufmerksamkeit über Jahre hinweg in bestimmte Richtungen gelenkt wird, stellt sich eine weitere Frage:

Unter welchen Bedingungen verändert sich Aufmerksamkeit erneut?

Biografische Wendepunkte könnten dabei eine besondere Rolle spielen.

Verlust. Krankheit. Künstlerische Prozesse. Spirituelle Erfahrungen. Intensive Beziehungen. Trennungen. Berufliche Umbrüche.

Solche Ereignisse könnten als Entwicklungsräume verstanden werden, in denen bislang vernachlässigte Bereiche der eigenen Erfahrung wieder sichtbar werden.

Die entscheidende Frage lautet daher nicht:

Warum verändert sich ein Leben?

Sondern:

Was wird plötzlich wahrnehmbar, das zuvor unsichtbar war?

Die eigentliche Hypothese

Das Modell geht davon aus, dass Gesellschaften Menschen nicht allein durch Regeln, Werte oder Erwartungen formen.

Sie formen Menschen auch dadurch, dass sie bestimmte Wahrnehmungsrichtungen

belohnen.

Die eigentliche Macht sozialer Normen könnte daher weniger in der Steuerung von Verhalten liegen als in der Steuerung von Aufmerksamkeit.

Anpassungsintelligenz wäre unter dieser Perspektive keine Theorie über Anpassung. Sie wäre eine Theorie über die langfristigen Folgen gesellschaftlich belohnter Wahrnehmung.

Die Forschungsfrage lautet deshalb nicht:

Warum passen Menschen sich an?

Sondern:

Welche Formen von Aufmerksamkeit werden gesellschaftlich belohnt, und welche Folgen hat dies für Identität, Selbstwahrnehmung und biografische Entwicklung?

Status des Modells

Anpassungsintelligenz ist gegenwärtig kein empirisch überprüftes Konzept.

Es handelt sich um einen theoretischen Vorschlag.

Sein Wert bemisst sich nicht an einer bereits vorhandenen Beweisführung.

Sondern an seiner Fähigkeit, neue Fragen zu erzeugen und bislang getrennte Beobachtungen unter einer gemeinsamen Perspektive sichtbar zu machen.

Das Modell versteht sich nicht als Antwort.

Es versteht sich als Einladung, Aufmerksamkeit selbst zum Gegenstand der Untersuchung zu machen.